

Sport

Der lange Weg aufs Barrhorn: Wind, Kälte und 1000 Tode

Ich stand am Samstag auf dem Barrhorn. Das können nicht alle Teilnehmer des Barrhornlaufs von sich sagen. Die Gründe und ein persönlicher Blick hinter die Kulissen dieses einzigartigen Laufs.

Alban Albrecht

Als wir am Samstag, um 5.15 Uhr, die Turtmannhütte verlassen, beginnt es zu nieseln. Das erhöht meine Zuversicht nicht wirklich, Zweifel kommen auf. Man könnte den Lauf ja auch hier von der Hütte aus verfolgen. «Das geht de scho», sagt Daueroptimist Heinz Oggier. «Ich habe auf dem Wetterradar nachgeschaut, der Regen hört schnell wieder auf», sagt Heinz' Sohn Jan Oggier. Das beruhigt mich schon eher. In der Dunkelheit machen wir uns auf den Weg. Der Regen soll tatsächlich nicht das Problem sein an diesem erlebnisreichen Tag...

Heinz Oggier ist die gute Seele beim Barrhornlauf. Bis er am Freitag alles Mögliche und Nötige beim Startgelände in Turtmann erledigt hatte, war es 19.00 Uhr geworden. Die Fahrt ins Turmamtal, bis etwas oberhalb der Staumauer, dann der halbstündige Marsch zur Turtmannhütte. «Geht voraus, ich muss noch einige WhatsApp-Nachrichten beantworten», hatte Heinz Oggier gesagt. Obwohl die Dunkelheit zu diesem Zeitpunkt schon langsam hereinbrach.

In der Hütte wurden bei einer stärkenden Suppe die letzten Details besprochen. Vor allem das Wetter bereitet gewisse Sorgen. «Es sollte trocken sein. Aber der Wind wird zum Problem. Auf dem Gipfel werden 30 bis 60 km/h vorausgesagt, das ist heftig», sagt Fredy Tscherrig, Hüttenwart und Bergführer. «Das geht de scho», versprüht Heinz Oggier etwas Optimismus. «Wir stehen dann vier bis fünf Stunden im Wind», gibt Urs Mathieu zu bedenken. Es wird klar: Die Ziel-Crew steht vor einem herausfordernden Tag.

Trittsicherheit ist gefragt – und ein bisschen Mut

Auf dem Weg nach oben geht es von der Hütte aus gemächlich los. Nach einer Viertelstunde ist das «Gässli» erreicht. Es geht ein Couloir hoch. Wo nötig, ist dieses mit Seilen gesichert. Es braucht Trittsicherheit, ist aber ziemlich problemlos zu bewältigen. Danach wird der Weg schnell wieder besser.

Kurz nach 6 Uhr kommt ein Anruf. Der erste Wanderer hat Bliomatt schon passiert. Diese Kategorie startet auch in Turtmann, aber bereits um 4.00 Uhr, und weil sich immer wieder starke Läufer in diese Kategorie «verirren», wird der Sieger der Wanderkategorie wohl als Erster auf dem Barrhorn stehen. In unserem Team kommt Nervosität auf, schliesslich müssen wir auf dem Gipfel sein, bevor der erste Läufer kommt. Ich lasse die anderen deshalb ziehen und laufe im gemächlichen Tempo weiter. Der Weg ist mit Föhnchen bestens markiert, man kann ihn nicht verpassen.



Der Aufstieg aufs 3610 m hohe Barrhorn ist schier endlos lang. Da kommt jede(r) an die Grenzen.

Bild: pomona.media

Das Barrhorn wird mit 3610 m ü. M. als höchster Wandergipfel gepriesen. Es ist vom Technischen her denn auch gut zu schaffen. Der Weg hat kaum Stellen, die ausgesetzt sind, man muss nirgends klettern. Ein gemütlicher Spaziergang aber ist gleichwohl nicht. Die Kondition wird gehörig gefordert.

Der Schluss wird richtig hart. Der Weg wird steiler, der Untergrund ist jetzt nicht mehr harter Stein, sondern loses Material, immer wieder rutscht man zu-

rück. Ich spüre die Höhe, den schweren Rucksack – und das fehlende Training. Die Schritte werden noch langsamer, ich kämpfe mich von Föhnchen zu Föhnchen. Krämpfe melden sich, aber für ein Aufgeben ist es definitiv zu spät. Und dann, wie aus dem Nichts, ist plötzlich ein Kreuz zu erkennen und ich muss sagen: So gern habe ich noch selten ein Kreuz gesehen: Der Gipfel des Barrhorns ist erreicht.

Die Aussicht ist etwas getrübt, viele der umliegenden Ber-

ge sind mit Wolken bedeckt. Und vor allem pfeift der Wind. Wirklich heftig, und das geht durch Mark und Bein. Nichts bietet hier oben Schutz. Nach kurzer Diskussion muss auch Heinz Oggier einsehen: Es geht nicht. Das Ziel wird nach unten verschoben, in die Mulde kurz vor dem Schlussumstieg, wo man immerhin etwas vor dem Wind geschützt ist. Auf 3600 m ü. M. ist nicht alles planbar, da muss man sich auch mal den Verhältnissen anpassen.

Werner Martis unglaubliche Leistung

Werner Marti ist ein freundlicher, eher zurückhaltender Mensch. Der Berner Oberländer, der mit seiner Familie in Guttet-Feschel wohnt, war mit klaren Absichten an den Barrhornlauf gekommen. Nicht nur der Rekord (3:07 Stunden) sollte fallen, nein, Marti wollte auch die 3-Stunden-Marke knacken. Nach unglaublichen 2:53 erreicht er das improvisierte Ziel. Er läuft weiter bis auf den Gipfel

und nach eigener Handstoppmessung hätte er das Ziel tatsächlich knapp unter drei Stunden erreicht. Offiziell aber ist das natürlich nicht.

Schade natürlich, Marti nahm die Streckenanpassung aber dennoch gelassen. «Wir sind in den Bergen, da kann es halt Verhältnisse geben, bei denen man reagieren muss und nicht am eigentlichen Plan festhalten kann», zeigte er Verständnis für das Vorgehen der Organisatoren.

Bis zur Staumauer war Marti zusammen mit Bastien Quinodoz gelaufen, dann kam erst sein bevorzugtes Gelände. Während Quinodoz noch von Lorenzo Rostagno überholt wurde, konnte Marti seinen Rhythmus im streilen Gelände durchziehen. «Im Vergleich zu einem 3K-Lauf in Italien (3K = 3000 Höhenmeter - Red.) ist hier die Strecke fast zehn Kilometer länger. Dennoch ging ich davon aus, dass es knapp werden könnte mit einer Zeit unter drei Stunden», so Werner Marti. Was es ja dann auch geworden ist – oder eben wäre.

Beste Oberwalliser war Daniel Berchtold auf Rang 10, erreichte das Ziel nach 3:33 Stunden. Der Vespertimer zeigte sich denn auch zufrieden. «Es muss alles aufgehen, damit man es so ins Ziel bringen kann.» Ihm kam das Wetter entgegen. «Es war von Beginn an nicht zu heiss und man weiss: Es wird immer kälter. Ich kann mehr Leistung bringen, wenn es kühl ist», so Berchtold.

Die Zufallsbegegnung

Einen 3K-Lauf findet man nicht an jeder Ecke. Das lockt nicht nur Spitzenläufer an, sondern auch ambitionierte Hobbyläufer und -läuferinnen. Wie Nadine Jentsch. Sie sei gern in den Bergen, in der Natur, sie sei aber keine Rennläuferin. Aber klar: Als die Teilnahme feststand, habe sie schon gehörig trainiert. «Du musst in Form sein, sonst leidest du nur.» Das Hinuntersetzen des Ziels empfand sie bei diesen Verhältnissen als richtig. «Ich hatte wirklich kalt, war durchgefroren und habe auch verzichtet, bis ganz nach oben zu gehen. Schliesslich war ich vor zwei Wochen trainingshalber schon mal oben», so Jentsch, die in Termon wohnt.

Auf dem Weg nach oben ist sie immer wieder Ivan Bregy begegnet. Bregy war in seiner Jugend oft im Turntal, weil Kollegen in Gruben eine Hütte hatten. «Wir haben uns vorher überhaupt nicht gekannt, aber man kommt dann ins Reden

und wir haben uns gegenseitig motiviert. Mal ging er vor, mal ich», so Nadine Jentsch. Vielleicht hat das dazu beigetragen, dass Jentsch bei den Wanderern als erste Frau das Ziel erreichte.

Ein Vater-Sohn-Tag der besonderen Art

Jentsch hat übrigens auch noch zwei andere zum Mitmachen überredet: den ehemaligen Radprofi Kilian Frankiny und dessen Vater Martin. Zur Vorbereitung haben sie oft zusammen trainiert, und das mithilfe der Simplon-App. Auf dieser können 52 Punkte der Region angelaufen werden, darunter auch drei 3000er, die technisch aber um einiges anspruchsvoller sind als das Barrhorn. Martin Frankiny hat sie alle gemacht. Kilian nicht ganz, weil er später mit dem Training angefangen und natürlich auch nicht immer Zeit hatte. Dennoch war er gut in Form. «Ich habe eine gute Grundkonfition, da braucht es einige Trainings und die Form ist wieder da», so Kilian Frankiny. Die beiden liefen die ganze Strecke zusammen, wobei Kilian es seinem Vater überliess, das für ihn richtige Tempo zu wählen. «Es war ein tolles Erlebnis, diesen eindrucksvollen Lauf mit meinem Sohn zurücklegen zu können», so Martin Frankiny.

Der friedliche Wettkampf der Gebrüder Seiler

Speziell war das Erlebnis auch für die drei Brüder Thomas, Daniel und Christian Seiler aus Steg. Christian war schon bei der ersten Austragung dabei gewesen, nun konnte er nach und nach auch die beiden Brüder überreden. Am Anfang lief Christian voraus, dann rollte Thomas das Feld von hinten auf und schloss zu Christian auf. «Ich habe das Tempo gemacht, bin dann aber in einen Hungerast gelaufen. Bis ich wieder in die Gänge kam, war Thomas weg», so Christian Seiler. Er nahm die Niederlage freilich gelassen. Und auch Thomas betont: «Es war absolut kein Konkurrenzdenken dabei. Wir haben



Nur der Wind konnte Werner Marti stoppen: «Ich muss wohl nochmals kommen...» Bild: zvg

es gut miteinander und ergänzen uns.» Um dann aber doch hinzuzufügen: «Das keerensch jetzt appa de es halbs Jaar...»

Entwicklungspotenzial: Der Berg setzt Grenzen

Das Spezielle am Barrhornlauf: Im Ziel wird zwar die Zeit gestoppt, der Lauf aber ist noch lange nicht vorbei. Schliesslich muss man auch wieder runter – und das geht ganz gehörig in die Beine. Im Wanderschritt sind das bis zum Parkplatz beim «Vordere Säntnum» rund drei Stunden. Trailläufe schiessen im Moment wie Pilze aus dem Boden. Der Barrhornlauf aber ist cool, ja er ist kultig. Weil er etwas Einzigartiges bieten kann. 3000 Höhenmeter am Stück gibt es kaum an einem anderen Ort, das kann deshalb auch nicht beliebig kopiert werden.

Suppe in der Turtmannhütte, Raclette à discrétion im Fesztel in Gruben/Meiden: Vom familiären Rahmen zeigte sich auch Daniel Berchtold beeindruckt: «Alle Helferinnen und Helfer waren mit viel Freude bei der Sache und man hat gesehen, dass das ganze Tal hinter dem Anlass steht.» Und die Zukunft? Der Abstieg hat gezeigt: Die Teilnehmerzahl muss limitiert sein, da ist nicht wahnsinnig viel mehr möglich. Es muss aber auch nicht jeder Anlass die Masse ansprechen. Und wenn man auf der Originalstrecke genügend Läuferinnen und Läufer hat, kann man auf den Start in Blüematt künftig verzichten.

..... Rangliste unter www.barrhorn.ch

Zwei Thurgauer glänzen

Samuel Giger gewinnt Brüning-Schwinget, die Innerschweizer bangen um Schwingerkönig Wicki.

Schwingen Als der Schlussgang bereits Geschichte war, schallte es aus der Gästekabine so laut, dass man auf der Medientribüne zusammenzuckte. «NOS! NOS! NOS! NOS!» Und nochmals: «NOS! NOS! NOS! NOS!» Es sind die Initialen des Nordostschweizer Schwingerverbands.

Die Thurgauer Klubkollegen Samuel Giger und Domenic Schneider machten den Festsieg unter sich aus.

Als sich Giger nach Ablauf der ersten Minute sehr entschlossen bewegte, hatte Schneider nichts entgegenzusetzen. Giger zog mit Kurz, hing mit Gammeln ein und legte das Schwergewicht auf den Rücken. Schneider meinte: «Einen Schlussgang zu verlieren, ist nie schön. Aber heute freue ich mich trotzdem.» Für Giger hat der Bergklassiker eine spezielle Bedeutung. Seine Grosseltern stammen aus dem

Haslital. Seine Freundin ist im Hasliberg aufgewachsen.

Wicki noch am Sonntag untersucht

Joel Wicki überstand das Anschwingen souverän mit zwei Siegen und musste vor dem Mittag mit dem 18-jährigen Berner Michael Moser zusammengreifen. Moser ist zwar jung, aber trotzdem auch für einen Schwingerkönig ein unangenehmer Gegner. Das Duell war intensiv, einen Sieger gab es nicht. Wicki verletzte sich allerdings am Ellenbogen und musste um die Mittagszeit verletzt abreisen. Wie sein Management auf Anfrage mitteilte, wurde Wicki noch am Sonntag im Spital untersucht. Was die Blessur für den Saisonhöhepunkt, den Unspunnen-Schwinget, bedeutet, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. (chm)

Verstappen darf entspannt in die Sommerpause

Der Red-Bull-Fahrer gewinnt auch den GP Belgien.

Formel 1 Wer zum Grossen Preis von Belgien fährt, der ist sich bewusst: Eine Regenpelegrine muss mit ins Gepäck.

Starke Regenfälle sorgten am Samstag dafür, dass das Sprintrennen im Zeitplan nach hinten verschoben werden musste. Bereits das Sprint-Shootout am Mittag, in dem die Startaufstellung für den späteren Sprint festgelegt wird, konnte nicht pünktlich starten. Am frühen Abend hielten die Niederschläge an, sodass Max Verstappen und Co. hinter dem Safety Car mit einem rollenden Start in den Sprint starten mussten.

Das Verstappen das Fahrerfeld anführt, ist in dieser Saison zum Standard geworden. Vor dem GP von Belgien siegte er in neun von elf Rennen und

ist damit klarer WM-Leader. Viel mehr überraschte Formel-1 Neuling Oscar Piastri im McLaren. Im Shootout lag der junge Australier bloss 11 Hundertstel hinter Verstappen, im folgenden Sprint übernahm er gar kurzzeitig die Führung, da der Niederländer nach der ersten Runde an die Box fuhr. Für den Überraschungssieger reichte es jedoch nicht. Alonso crashte, was eine Safety-Car-Phase auslöste. Kaum war der Sprint wieder freigegeben, übernahm Verstappen die Führung erneut.

Das Rennen am Sonntag war für Piastri dann bereits nach wenigen Sekunden vorbei. Verstappen hingegen verabschiedete sich mit einem Sieg vor Teamkollege Sergio Perez in die Sommerpause. (chm)



Nadine Jentsch und Ivan Bregy (beim Einstieg zum «Gässli») sporteten sich auf dem Aufstieg gegenseitig an. Bild: pomona.media



Kilian Frankiny und Vater Martin: «Ein eindrückliches Erlebnis.» Bild: pomona.media



Die Brüder Thomas, David und Christian Seiler (von links) nach getaner «Arbeit» zurück bei der Turtmannhütte. Bild: pomona.media

Fussball

Super League, 2. Runde:

Lausanne-Sport - GC	1:1 (1:0)
Lugano - St. Gallen	1:0 (0:0)
Servette - Zürich	2:2 (0:1)
Luzern - Lausanne-Ouchy	2:1 (0:0)
Basel - Winterthur	5:2 (1:1)
Yverdon - Young Boys	2:2 (0:1)

1. Lugano	2	2	0	0	4:0	6
2. Servette	2	1	1	0	5:3	4
3. Zürich	2	1	1	0	4:2	4
4. Young Boys	2	1	1	0	4:3	4
5. Luzern	2	1	1	0	2:1	4
6. Basel	2	1	0	1	6:4	3
7. St. Gallen	2	1	0	1	2:2	3
8. Lausanne	2	0	1	1	2:3	1
9. Grasshoppers	2	0	1	1	2:4	1
9. Yverdon	2	0	1	1	2:4	1
11. Winterthur	2	0	1	1	2:5	1
12. Lausanne-O.	2	0	0	2	1:5	0

Challenge League, 2. Runde:

Schaffhausen - Thun	0:1 (0:0)
Stade Nyonnais - Xamax	1:1 (0:0)
Sion - Aarau	1:0 (1:0)
Baden - Bellinzona	1:1 (1:1)
Wil - Vaduz	3:2 (1:1)

1. Wil	2	2	0	0	5:2	6
2. Sion	2	2	0	0	3:0	6
3. Xamax	2	1	1	0	4:1	4
4. Thun	2	1	1	0	2:1	4
5. Aarau	2	1	0	1	1:1	3
6. Nyonnais	2	0	2	0	2:2	2
7. Baden	2	0	1	1	1:2	1
8. Bellinzona	2	0	1	1	1:3	1
9. Vaduz	2	0	0	2	2:5	0
10. Schaffhausen	2	0	0	2	0:4	0

Reusser gewinnt

Rad Marlen Reusser gewinnt das Zeitfahren der Tour de France Femmes. Den Gesamtsieg sicherte sich Demi Vollering. Reusser beendet die Tour auf dem 28. Schlussrang. (ldm)

FC Naters: 5:0 im letzten Testspiel

Fussball Der FC Naters hat sich am Samstag beim 5:0-Sieg gegen Nachbar FC Brig-Glis noch einmal warmgeschossen für den Saisonstart am kommenden Wochenende. Zur Pause führte der neu von Johann Vogel trainierte 1.-Liga-Klub noch mit 2:0. Die Tore kamen von Mobulu, Rotten, Taugwalder, Nsiala und Melly und damit von fünf verschiedenen Schützen. (wb)

Übersicht Oberwalliser Testspiele:
 Naters - Brig-Glis 5:0
 Naters II - St. Niklaus 2:0
 VSP - Lalden 2:0
 Raron - St. Niklaus 6:1